2 2010 INFO
Bürgergemeinden und Waldeigentümer
Verband Kanton Solothurn BWSo

Liebe Leserinnen und Leser

Viele Alters- und Pflegeheime präsentieren ein Leistungsangebot mit Diensten eines Kompetenzzentrums für die letzte Lebensphase. Dank Fortschritten in Medizin, Spitex usw. geschieht der Heimeintritt immer später, wenn die Senioren bereits pflegebedürftig sind. Dadurch liegt die Herausforderung in der Betreuung von Langzeit– und demenzkranken Patienten. Oft ist die Sorge um die Heimgäste - die man nicht nur pflegt, sondern ihnen auch in ihrer Einsamkeit beisteht - «Knochenarbeit» mit voller Hingabe. Denn nicht jeder ist pflegeleicht und so müssen die Mitarbeitenden mit Geduld den Alltag der «Heim-Akutstation» ertragen. Auch werden die Heimgäste sich ihrer Vergänglichkeit immer bewusster, im Sinne des Dichters Hervé Bazin: «Nicht der Fluss strömt, sondern das Wasser. Nicht die Jahre vergehen, sondern wir».

Leo Baumgartner

Herausforderungen an ein modernes Altersheim

Ein Altersheim ist heute eine Stätte, wo Komfort mit Fachkompetenz im Bereich Pflege und Betreuung verbunden wird. Komfort – nicht zu verwechseln mit Luxus – bedeutet, dass ein „rund-um-die-Uhr"-Hotelservice angeboten wird, der das Wohlbefinden der Gäste in den Mittelpunkt stellt.
Fachkompetenz im Bereich „Pflege und Betreuung" ist umso wichtiger, weil das Altersheim in der Regel die letzte Wohnstätte für die Bewohnerinnen und Bewohner darstellt und das Fachpersonal auch den Anforderungen an die schwächer werdenden Lebensfunktionen bis hin zum Tod gewachsen sein muss.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Inhalt

Schwerpunktthema Altersheime 3
Herausforderungen an ein modernes Altersheim (Fortsetzung) 3
Berührungsängste abbauen 4
Wohnen im Herbst des Lebens 6
Seniorenzentrum Untergäu 8
Alters- und Pflegeheim Bad-Ammansegg 10
Informationen aus Bürgergemeinden, Wald und Holz 12
60. GV Verband „Forstpersonal Kanton Solothurn“ in Boningen 12
15 Jahre Verband Forstpersonal Region Solothurn (FPRS) 12
Vierte Solothurner Waldwanderung eröffnet 13
Waldputzete in Kestenholz und Härkingen 14
5. GV Forstbetrieb Wasseramt AG 15
Franz Lang: 50 Jahre im Dienst des Waldes 16
GV des BG- und Waldeigentümer Verband Olten-Gösgen BWOG 17
Pelletwerk in Schöftland braucht Finanzspritze 18
Drei ehemalige Bürgergemeinde-Präsidenten verabschiedet 19
Kurzmitteilungen 19
Aktuelles aus dem Verband 21
Tätigkeiten des Vorstandes und des Leitenden Ausschusses 21
Ausbildung Forstwarte 22
Neues aus dem Amt für Wald, Jagd und Fischerei 24
Pensionierung Peter Schär 24
Zertifizierung 25
Rezertifizierung 2010 25
Holzenergie 26
Günstiger Zeitpunkt für den Einkauf von Pellets 26
Pro Holz Solothurn 27
Forumsanlässe an der SOCASA 27
BWSo Adressen 28
Impressum 28
Terminkalender 28

Warum das Thema «Anforderungen an ein modernes Altersheim?
Zwar gehört das Führen von Altersheimen nicht zu den Hauptaufgaben einer Bürgergemeinde. Trotzdem gibt es aber verschiedene Bürgergemeinden, die neben den zahlreichen anderen Aufgaben zusätzlich für den Betrieb eines Altersheimes sorgen. Dieses Heft bringt dieses aktuelle Thema näher, stellt einzelne dieser Heime vor und zeigt künftige Herausforderungen, die auf die Betreiber von Alters- und Pflegeheimen zukommen.

Schwerpunktthema Altersheime

Herausforderungen an ein modernes Altersheim (Fortsetzung)

Die Herausforderung an das „Management“ eines Alters- und Pflegeheimes ist die Erfüllung der Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner, deren Gesundheitszustand von „selbständig und rüstig“ bis hin zu „bettlägerig und schwer pflegebedürftig“ variiert. Dies bei gleichzeitig intensivem Kostenmanagement, welches wegen der limitierten finanziellen Mittel erforderlich ist. Der Betrieb ist komplex und die Bedürfnisse sind in den vergangenen Jahrzehnten gestiegen:

- Heute wird ein Einzelzimmer mit einer Mindestgrösse erwartet.
- Die Esszeiten sind flexibler geworden und die Auswahl der Menüs grösser.
- Die „Betreuung“ umfasst ein breites Aktivierungsangebot (Singen, Zeitung vorlesen, Malen, Backen, Turnen etc.), welches auch Bestandteil der sozialen Integration unter den Heimbewohnenden darstellt.
- Die „Pflege“ berücksichtigt die möglichst grosse Handlungsfreiheit der Gepflegten bis hin zu einer Sterbebegleitung, die auch unter Einbezug der Angehörigen erfolgt.

Die über 50 Solothurner Alters- und Pflegeheime, d.h. über 2'000 Angestellte, leisten eine hervorragende Arbeit für das Wohl von rund 2'600 Bewohnerinnen und Bewohnern. Die hohen Qualitätsanforderungen werden erfüllt, obwohl die Taxen zu den günstigsten in der ganzen Schweiz gehören.

Die Einwohnergemeinden, die gemäss Sozialgesetz für „das Alter“ verantwortlich sind, erachten die heutige Leistung als Selbstverständlichkeit und kümmern sich vielerorts nicht um die Finanzierung der Infrastrukturanpassungen, die zum Werterhalt, aber auch zur Weiterentwicklung des Alters- und Pflegebereichs notwendig sind.

In einem Abkommen, das vom Regierungsrat unterstützt wird, ist vereinbart, dass 50 % der Kosten durch die Benutzer (als Bestandteil der Taxen) zu tragen sind; die übrigen 50 % sind durch die Einwohnergemeinden (Steuerzahler) zu finanzieren. Eine Nicht-Respektierung dieses Kostenverteilers ist meines Erachtens auch eine Respektlosigkeit gegenüber den Bewohnerinnen und Bewohnern unserer hervorragenden Alters- und Pflegeheime.

Urs Hufschmid, Gemeinschaft Solothurnischer Alters- und Pflegeheime

Berührungsängste abbauen

Urs Hufschmid
Präsident der Gemeinschaft Solothurnischer Alters- und Pflegeheime

Was sind die Aufgaben der Gemeinschaft Solothurnischer Alters- und Pflegeheime (GSA)?
Wir vertreten die Interessen unserer Mitglieder. Das heisst das Führen der Verhandlungen mit der santésuisse und dem Kanton Solothurn. Mit dem Kanton betrifft dies in erster Linie Finanzierungsfragen. Dies kann schwierig sein, da der Kanton oft auf der Sparbremse steht. Weitere Aufgaben sind die Mitsprache bei Regelungen betreffend der Führung und dem Betrieb von Alters- und Pflegeheimen (z.B. Grundangebot und Basisqualität) sowie verschiedene Dienstleistungen, wie z.B. die jährlichen Gehaltsempfehlungen an die Trägerschaften und Leitungen.

Wie haben sich die Altersheime im Lauf der Zeit verändert?
Die Alters- und Pflegeheime sind ein Bestandteil unserer Gesellschaft und haben sich dem gesellschaftlichen Wandel anzupassen. So sind die Ansprüche deutlich gestiegen. Die betrifft einerseits die Ansprüche der Bewohnerinnen und Bewohner an die Infrastruktur und die Hotelleistungen, andererseits auch die Ansprüche der Gesellschaft an die Qualitätssicherung.

Was sind die künftigen Herausforderungen?
Viele Gebäude sind überaltert und bedürfen einer Sanierung. Diese Investitionen müssen aber finanziert werden. Die Herausforderung stellt sich hier in der Öffentlichkeitsarbeit. Viele Politiker engagieren sich lieber im Bereich des Schulwesens und der Jugendarbeit, da dies „populärer“ ist. Alterspolitik ist nicht „sexy“. Es muss uns wieder gelingen, einen „gesunden Umgang“ mit dem Alter zu bekommen.
Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit werden z.B. bereits Heimfeste organisiert oder es wird Vereinen und Parteien die Infrastruktur zur Verfügung gestellt. So können Berührungsängste abgebaut werden. Auch für Sportler können Altersheime interessant sein, z.B. wenn ein Physiotherapeut seine Praxis mit Fitness-Center im Heim integriert, wie das z.B. im Seniorenzentrum Untergäu der Fall ist.
Vom Verband her planen wir, in Zukunft Politiker direkter anzuschreiben. Wir müssen wieder mehr Bewusstsein für die Alterspolitik hereinbringen.

Was muss in der Politik angesprochen werden?
In erster Linie geht es um die Finanzierung. Wo keine Aufmerksamkeit ist, ist

auch keine Anerkennung. Es müssen mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden. Es ist wichtig, dass sich Politiker vermehrt engagieren. Heime sind schliesslich KMUs mit oft 30-50 Angestellten und auch wichtig für zahlreiche externe Lieferanten. Dafür ist die Wertschätzung relativ gering.

Es gibt hier ja auch heikle Themen wie z.B. „Sexualität im Alter", „Sterbehilfe" oder „Religionen". Wie verhält sich der kantonale Verband hierzu?

Was die Religionen betrifft, so ist dies bestimmt auch ein Teil des gesellschaftlichen Wandels. Wie es heute in den Grossstädten bereits jüdische Altersheime gibt, in denen die Alltagsgestaltung und auch die Ernährung auf den jüdischen Glauben ausgerichtet sind, so wird es mittelfristig bestimmt auch muslimisch geführte Heime geben.

Zum Thema „Sterbehilfe" gibt es gesetzliche Grundlagen, die von den Institutionen zu respektieren sind. Die „Sterbebegleitung" erfolgt in den Institutionen individuell und unter grösstem Respekt der Menschenwürde.

Das Thema „Sexualität" betrifft erstens alle Altersgruppen und zweitens ist es für die Alters- und Pflegeheime kein besonders prioritäres Thema. Genauso wie man bei jungen Leuten sich nicht einmischen will, soll dies auch bei alten Leuten nicht geschehen. Wer hierzu Fragen hat, seien es die Betagten selbst oder deren Angehörige, klärt dies am besten im Rahmen des Anmeldeverfahrens oder spätestens beim Eintrittsgespräch.

Wie sieht Ihre Vision der Alters- und Pflegeheime in 50 Jahren aus?

Ich hoffe, dass die heutige dezentrale Struktur von Heimen in mittlerer Grösse im Kanton Solothurn erhalten werden kann. Dadurch kann das Familiäre weiterhin gepflegt werden. Dennoch gehe ich davon aus, dass die Leitungsstrukturen zentralisiert werden müssen, d.h. es braucht nicht mehr 50 Trägerschaften, die jährlich ein Budget erarbeiten, die Lohnpolitik festlegen, die Taxordnung festlegen und beim Kanton beantragen etc. Eventuell gibt es einmal eine „Altersheim AG", die den Betrieb aller Institutionen unter einem juristischen Dach sicherstellt. Bezüglich der Gebäude und Liegenschaften braucht es eine klare Regelung der Nutzungsentschädigung respektive Verantwortung für die Investitionen. Es kann auch nicht sein, dass ungeeignete Liegenschaften weiterhin ausgebaut werden, wenn es wesentlich effizienter wäre, einen Neubau zu realisieren.

Alters- und Pflegeheim Stadtpark Olten

Aber am Angebot soll grundsätzlich nichts geändert werden?

Aus meiner Erfahrung ist ein Mix aus selbständigen und weniger selbständigen Bewohnern gut: Eine Kombination aus Alters- und Pflegeheim. Es bewährt sich, wenn die Bewohner von Anfang an im selben Zimmer bleiben können und nicht in eine neue Abteilung wechseln müssen.

Alterswohnungen wurden vielleicht eine Zeitlang überschätzt. Alterswohnungen sind aber gut in Kombination mit einem Altersheim. So sollten Altersheime in Zukunft noch mehr als Alterszentrum funkti-

onieren, in welches tagsüber auch Externe kommen und an Aktivitäten teilnehmen. Dafür müssen die Altersheime noch mehr bieten, um eine solche Zentrumsfunktion wahrnehmen zu können.

Was ist in einer „Altersheim AG“ die Rolle von Bürgergemeinden, die Altersheime führen?
Oft führen heute Bürgergemeinden Altersheime deshalb, weil ihnen das Gebäude gehört und sie aus historischen Gründen die Aufgabe innehaben. Denkbar wäre es, dass die Bürgergemeinde eine Leistungsvereinbarung macht mit einem Betreiber, so dass sie nur noch als Inhaber der Immobilie fungiert. Die „Altersheim AG“ hätte keine Immobilien, sondern soll einen möglichst effizienten und kundenorientierten Ablauf sicherstellen. Dies ist aber nur eine Vision von mir, wir arbeiten noch nicht daran.

Interview: Elias Kurt, Geschäftsstelle

Wohnen im Herbst des Lebens

Durch die stetig steigende Lebenserwartung verändert sich die ältere Bevölkerung – auch hinsichtlich ihrer Bedürfnisse und Interessen.
Auf diesen Wandel angemessen zu reagieren, ist für die verschiedenen Bereiche der Altersarbeit, darunter auch die Heime, nicht einfach: Sie verlangt eine gänzlich neue Ausrichtung und Positionierung. Die Frage, wo und wie die älteren und alten Menschen in Zukunft leben werden, gehört zu den grossen Herausforderungen der heutigen Gesellschaft.

Die Altersforschung bemüht sich sehr, Antworten auf diese Frage zu finden. Sie weiss heute, dass

- gemeinsames Wohnen verschiedener Generationen von allen Seiten viel Toleranz erfordert,
- Seniorenresidenzen ein unterschiedliches Echo hervorrufen und vor allem eine Option für reichere und besser gebildete ältere Menschen zu sein scheinen,
- Alters-WGs gar kaum Gefallen finden und vornehmlich als „gute Idee für andere“

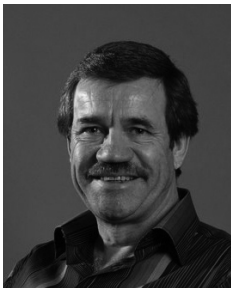
gelten,
- der Wechsel in eine Alters- und Pflegeeinrichtung eine massive Lebensumstellung bedeutet, eine optimale Information vor dem Eintritt jedoch viel zum späteren Wohlbefinden beträgt.

Nur – die einzig ideale Form des Wohnens im Alter, das weiss die Altersforschung heute auch, gibt es nicht. Die Wohnbedürfnisse der älteren Generation sind geprägt von ihren bisherigen Lebens- und Wohnerfahrungen, und somit sehr individuell.
Ältere Menschen, die bereits lange Zeit in derselben Wohnung leben, verknüpfen mit ihrem Zuhause zahlreiche Erinnerungen: Hier wurden die Kinder grossgezogen, hier kennt man sich seit vielen Jahren. Je mehr positive Erinnerungen mit der ursprünglichen Wohnung verbunden sind, desto schwerwiegender erscheint ein Umzug. Auch dann, wenn eine neue Wohnung besser geeignet wäre.
Geborgenheit und Verbundenheit sind wichtige Elemente des Wohnens im höheren Lebensalter. Doch genauso wichtig sind die Wahrung der Autonomie und Gestaltungsfreiheit der älteren Menschen sowie ihre Einbettung in eine anregende Umwelt. Eine optimale Wohnform für das höhere Lebensalter bietet somit nicht nur Schutz und Geborgenheit, sondern auch vielfältige Anregungen und Spielräume für selbstbestimmtes Handeln. Diese hohen Wohn- und Pflegeansprüche der neuen Generation älterer Menschen berühren auch die Anbieter von Alterswohnungen, Alterssiedlungen und Alters- und Pflegeheime – nicht nur in Bezug auf die innere Ausstattung.
So ist, wenn auch nicht immer wählbar, deren Standort sehr wichtig: Bei einer selbständigen oder leicht betreuten Wohnform wie in Alterssiedlungen oder Alterswohnung sollte er im Hinblick auf die Autonomie der älteren Menschen gewählt werden: Nahe bei Läden für den täglichen Einkauf, an gut beleuchteten Strassen, mit gutem Zugang zum öffentlichen Verkehr. Noch bedeutender ist diese optimale Erreichbarkeit per Auto oder öffentlichen Verkehrsmitteln bei einer stark betreuten Wohnform wie in Pflegeheimen oder Demenzstationen: Auf diese Weise werden die wichtigen sozialen Kontakte aufrechterhalten, ob durch den Besuch von Familienangehörigen, Freunden oder ehemaligen Nachbarn.
Der Erfolg einer jeden Wohnform, ob privat, in einer Alterssiedlung oder in einem Pflegeheim steht und fällt mit den Personen, die im konstruktiven Miteinander wirken. Dafür wünscht Pro Senectute allen Personen viele gute Kräfte.

Ida Waldner-Boos, Pro Senectute Kanton Solothurn

Literatur:
Zum Weiterlesen: François Höpflinger: Age Report 2004: Traditionelles und neues Wohnen im Alter. – Zürich: Seismo, 2004.

Seniorenzentrum Untergäu



Kurt Friedli
Leiter Seniorenzentrum Untergäu in Hägendorf

Was zeichnet das Seniorenzentrum Untergäu aus?
Unser Seniorenzentrum bietet Platz für sechzig Bewohner. Wir haben einen Block mit Alterswohnungen und führen neu auch ein von den Krankenkassen anerkanntes Tagesheim für Leute, die tagsüber zu uns kommen. Diese werden in der Regel zu Hause von Angehörigen betreut. Um die Angehörigen zu entlasten, können die Senioren an einem bis fünf Tagen pro Woche zu uns kommen. Wir sind dort den ganzen Tag für sie da, bieten ihnen aber auch Rückzugsmöglichkeiten. Für mich ist das ein Zukunftsmodell. Es spart Kosten und ist eine nötige Zwischenstufe zwischen Spitex und Altersheim.
Im Weiteren führen wir eine Wäscherei, mit der wir auch Feuerwehr und Fusballklub bedienen sowie ein Catering, das in der ganzen Region Olten Mahlzeiten ausliefert.

Welche Freizeit- und Bewegungsmöglichkeiten bietet das Seniorenzentrum zur „Aktivierung" der Bewohner?
Sowohl für das Tagesheim wie auch für das Altersheim bieten wir ein breites Angebot an geistigen und körperlichen Aktivitäten an. Diese können spielerischer oder geistiger Natur sein. Gedächtnistraining ist darunter wie auch Bewegungstherapie. Ganz nach unserem Motto: Erhalten, was noch möglich ist, oder sogar fördern. Unsere Leute sind schliesslich nicht krank. Sie sind einfach alt. Unser ganzes Programm ist darauf aufgebaut und ganz nach Bedarf ausgerichtet. Wir haben Bewohner, die lieber alleine sind und ihren inneren Lebensfilm ablaufen lassen wollen, aber auch sehr aktive Bewohner, denen wir sogar Sprachunterricht anbieten.

Welche Herausforderungen kommen auf das Seniorenzentrum Untergäu zu?
Das, was an manchen Orten im Luxusbereich bereits versucht wird: Dienstleistung auf Abruf.
Besucher kommen und holen sich die Dienstleistung, die sie benötigen. So sollen z.B. Kochgelegenheiten angeboten werden für die Bewohner, die noch kochen können und dies wünschen. Auch sollen Bewohner selber bestimmen, ob sie ihr Zimmer selber putzen oder es putzen lassen. Das geht natürlich hin bis zur kompletten Pflege. Momentan ist aber das System nicht zu Ende gedacht und zu schematisch. Der Schritt zwischen Alterswohnung und Altersheim ist viel zu gross. So haben wir bei uns die Pflegeabteilung eliminert. Jeder soll die Möglichkeit haben, von Beginn weg im selben Zimmer zu bleiben und die Dinge erledigen, die er selbst kann.

Seniorenzentrum Untergäu

Das heisst Sie verstehen sich als Anbieter von Dienstleistungen?
Ja. Es ist wie im Hotelbereich. Wir erfüllen die Bedürfnisse unserer Gäste in ihrem Zimmer.

Bedeutet dies nicht einen hohen Aufwand?
Der Aufwand ist in den Köpfen. Wenn ein Ziel vorhanden ist, erreicht man es auch. Die Herausforderung ist es, ein derartig breites Angebot im preislichen Mittelfeld zu erhalten. Dass man es im Luxusbereich zustande bringt, ist ja klar.

Stärkt das Zusammensein verschieden stark beeinträchtigter Bewohner das gegenseitige Helfen?
Das ist möglich, ich mache mir da aber keine Illusionen. Generell bin ich skeptisch gegenüber sogenannten Alters-WGs. Ich habe noch keine gesehen, die wirklich funktioniert. Es wird heikel, wenn sich die Leute nicht vertragen, oder wenn eine entscheidende Person stirbt. Ich denke, dass früher das gegenseitige Helfen besser funktionierte. Unsere Generation ist zu egoistisch, als dass man sich gegenseitig helfen würde.

Sind die notwendigen Rahmenbedingungen für ein derartig flexibles Modell vorhanden?
Überhaupt nicht. Der ganze Altersbereich ist nicht durchgedacht. Auch die Finanzierung ist sehr schwierig. Jeder steht momentan auf der Sparbremse. Insbesondere Krankenkassen unterstützen Altersheime zu wenig, obwohl sie grosses Interesse daran haben sollten. So sind Tagesheimgäste wesentlich günstiger als Altersheimgäste. Es wäre also im Interesse der Krankenkassen, dass die Leute möglichst im Tagesheim leben können.
Im gesamten Altersbereich fehlt es an einer Vision. Man hat Angst vor einer grossen Welle von pflegebedürftigen Menschen. Diese kommt aber nicht, da es zwar mehr alte Leute gibt, diese dank der Medizin aber weniger pflegebedürftig sind. Generell wurde und wird die Medizin oft unterschätzt. Früher kamen zu uns Menschen ab 75 Jahren und blieben zwanzig Jahre lang. Heute kommen sie oft erst mit 88 und sind nur in einer kurzen Phase pflegebedürftig.

Interview Elias Kurt, Geschäftsstelle

Szene aus dem Alters- und Pflegeheim Bad-Ammansegg

Alters- und Pflegeheim Bad-Ammansegg

Werner Furrer
Verwalter Alters- und Pflegeheim Bad-Ammansegg

Was zeichnet das Alters- und Pflegeheim Bad-Ammansegg aus?
Trägerschaft des Alters- und Pflegeheims Bad-Ammansegg sind die Bürgergemeinden im Wasseramt, aktuell sind dies 22 Verbandsgemeinden. Unser Heim hat 71 Bewohner, 21 davon in der geschützten Abteilung (Demenz), die restlichen 50 Bewohner im Alters- und Pflegeheim. Zusätzlich führen wir zwei Ferienbetten, die das Jahr durch zu ungefähr 80 Prozent ausgelastet sind. Von den gesamten Bewohnern sind leider nur noch zwei Senioren absolut selbständig. Unser Personalbestand liegt bei 90 Mitarbeitenden, was 61 100%-Stellen entspricht.

Welche Freizeit- und Bewegungsmöglichkeiten bietet das Alters- und Pflegeheim zur „Aktivierung" der Bewohner?
Im Laufe des Jahres kommen bei uns insgesamt 50 bis 52 Vereine zu Besuch. Diese unterhalten unsere Bewohner vor allem mit Musikvorträgen. Daneben führen wir an zwei Tagen pro Woche eine Werkgruppe, in der die Bewohner z.B. stricken, malen oder Holz bearbeiten können. Zudem sind wir momentan am Aufbau einer zusätzlichen Aktivierungstherapeutin. So können wir in Zukunft zu hundert Prozent eine Aktivierung ausserhalb der Werkgruppe anbieten. Mit unserem rollstuhltauglichen Invalidenbus unternehmen wir auch regelmässige Fahrten in der Region, in die Heimat der Bewohner.

Welche Herausforderungen kommen auf das Alters- und Pflegeheim Bad-Ammansegg zu?
Die Herausforderung bei der Leitung eines Alters- und Pflegeheimes ist, die Strategie der Langzeitpflege zu bestimmen. Ich sehe momentan drei Richtungen:
Erstens das Wohnheim für gesunde alte Leute. Bei uns ist das schon etwas vorbei. Es sei denn, wir würden im Umfeld des Heimes neue Alterswohnungen bauen. Ein neuer, für uns schwieriger Trend ist, dass die alten Leute häufig lange Zeit zuhause von der Spitex betreut werden. Dies ist grundsätzlich erfreulich, die Spitex macht sehr gute Arbeit. Für uns hat dies aber zur Folge,

dass vermehrt Leute zu uns kommen, die bereits schwer pflegebedürftig sind und so nur noch eine kurze Zeit ihres Lebens bei uns verbringen können.
Die dritte Gruppe ist schliesslich die Demenz. Diese nimmt stark zu. Eine Möglichkeit wäre dabei die Integration am gleichen Ort mit den nicht dementen Bewohnern. Eine sehr gute Lösung ist aber sicher die Spezialisierung auf eine geschützte Abteilung, wie dies bei uns der Fall ist. Dies ist jedoch sehr anspruchsvoll, insbesondere punkto Ausbildung der Mitarbeiter.
Weitere Herausforderungen haben wir aber nicht nur direkt bei der Heimleitung, sondern auch im administrativen Bereich. Für uns werden immer neue Auflagen und Gesetzesgrundlagen geschaffen. Ich habe das Gefühl, dass dabei völlig vergessen wird, worum es bei uns überhaupt geht: Wir arbeiten nicht mit Maschinen, sondern mit Menschen. In der Langzeitpflege stieg der Aufwand an Administration aber dermassen, dass immer weniger Zeit für die Heimbewohner bleibt. Ich wünschte mir einen Grundstandard an Anforderungen, der es uns erlaubt, die Zeit wirklich für unsere Bewohner einzusetzen.

Interview Elias Kurt, Geschäftsstelle

60. GV Verband „Forstpersonal Kanton Solothurn“ in Boningen

Die 60. Generalversammlung in Boningen hiess sämtliche Geschäfte gut. Das Haupttraktandum bildeten die Lohnempfehlungen des Verbandes.

Der Jahresbericht der beiden Co-Präsidenten Georg Nussbaumer und Jürg von Büren wurde eingeleitet mit dem Hinweis, dass das vergangene Jahr den Förstern verschiedene Herausforderungen gebracht hat, wie z.B. der schwache Euro, der zu einer tieferen Buchen-Nachfrage aus Italien führt. Trotz der Tatsache, dass heute im Bereich Energie- und Industrieholz wesentlich bessere Preise erzielt werden, seien die Mindereinnahmen beim Buchenstammholz dermassen deutlich, dass die Durchschnittserlöse innerhalb von 20 Jahren um mehr als einen Drittel eingebrochen seien.

Der Vorstand ist im Berichtsjahr unter anderem in folgenden Bereichen aktiv gewesen: Lohnverhandlungen 2010+ (BWSo/FPSO), Intervention bei der Suva, Vernehmlassung Holzhandelsgebräuche, Neuorganisation Lehrlingswesen, Interkantonale Holzereimeisterschaft, Weiterbildung und andere.

Der Jahresbericht, die Jahresrechnung, die Abrechnung der Interkantonalen Holzereimeisterschaft und das Tätigkeitsprogramm 2010/2011 wurden einstimmig genehmigt. Gutgeheissen wurden nach einer längeren Diskussionsrunde einstimmig auch die von Georg Nussbaumer formulierten „Lohnempfehlungen 2010+ des FPSO“.

Die Dienstjubilare

Martin Bühler hat nach neun Jahren als Kassier demissioniert und wurde geehrt. Neues Vorstandsmitglied wird Florian Stebler. Der Vorstand setzt sich neu wie folgt zusammen: Georg Nussbaumer und Jürg von Büren (Co-Präsidenten), Martin Rathgeb (Kassier), Florian Stebler (Aktuar), Christoph Gubler (Beisitzer/Lehrlingswesen). Mit den Neueintritten zählt der Verband FPSO nun total 72 Mitglieder. Geehrt wurden die Dienstjubilare: Martin Rathgeb, Martin Roth, Stefan Oberli, Thomas Studer, Jürg von Büren, Georg Nussbaumer (je 20 Dienstjahre); Jürg Froelicher, Urs Nussbaumer (je 25); Hans Haas, Kurt Iseli (je 30), Josef Sager (35).

Irmfriede Meier

15 Jahre Verband Forstpersonal Region Solothurn (FPRS)

Nach der Exkursion im ersten Teil begrüsste Präsident Patrik Mosimann rund 30 Teilnehmende zur offiziellen Jubiläums-GV „15 Jahre Verband Forstpersonal Region Solothurn“. Er wies darauf hin, dass sich das Umfeld für den Wald 2009 nicht sehr

Die Exkursionsteilnehmer

Präsident Mosimann mit Dienstjubilaren

positiv entwickelt hat. Die Wirtschaftskrise ziehe auch ihre negativen Spuren in die Holzbranche.
Detailliert Rückblick hielt Mosimann auf die zahlreichen erfolgreichen Anlässe im 2009. Abschliessend appellierte er an das anwesende Forstpersonal, auch künftig mit Feingefühl den Wald nachhaltig zu pflegen und sich nicht durch finanziellen Druck der Wirtschaft zur Zerstörung der Waldbilder verleiten zu lassen.

Beschlüsse, Wahlen, Ehrungen, usw.
Die Versammlung genehmigte ebenso einstimmig den Jahresbericht des Präsidenten, wie die positiv abschliessende Jahresrechnung 2009 und das Budget 2010. Mit zwei Neueintritten zählte der FPRS per 12. März 2010 total 46 Mitglieder. Die beiden Rechnungsrevisoren Hans Haas und Konrad Isch wurden statutengemäss für den Rest der Amtsperiode (noch drei Jahre) gewählt. Als Nachfolger für das wegen Stellenwechsel ausscheidenden Vorstandsmitglied Adrian Furrer wurde Roland Staufer, Forstwart beim Forstbetrieb der Bürgergemeinde Grenchen, gewählt. Geehrt wurden Hans Haas (30 Dienstjahre), Jürg Froelicher (25) sowie Thomas Studer und Martin Rathgeb (je 20).

Irmfriede Meier

Vierte Solothurner Waldwanderung eröffnet

Nicht nur den Wald, sondern Natur und Landschaft mit anderen Augen sehen: Das möchte die neue Waldwanderung von Olten nach Aarau den Besuchern ermöglichen. Die Wanderung wurde Ende April eröffnet.
Die gut 50 Eröffnungsgäste, darunter Regierungsrätin Ester Gassler, liessen sich vom Regen nicht abhalten, einen Abschnitt der Wanderung im Obergösger Schachen abzuschreiten. Bei den Infotafeln lernten sie die im Auenwald heimische Schwarzpappel kennen, von der es in der Schweiz nur noch 1000 bis 2000 reine Exemplare gibt. Sie wurden auf die aus fernen Ländern eindringenden Neophyten wie Japan-Knöterich, kanadische Goldrute oder drüsiges Springkraut aufmerksam und warfen einen Blick in einen versteckten alten Aarelauf, der jetzt ein Amphibienparadies ist.
Die Ruine Göskon, seit 2002 im Besitz der Bürgergemeinde Obergösgen, und die Klänge der Jagdhornbläser Falkenstein boten den Rahmen für die Ansprachen. Regierungsrätin Esther Gassler freute sich, dass nun ihre Heimat, das Niederamt, eine

Jagdhornbläser und Regierungsrätin Gassler

Rast bei der Ruine Göskon

Waldwanderung erhalten hat. Sie erwähnte die Verluste, die die Natur hier erlitten hat – so seien etwa Nachtigall und Pirol an der Aare nicht mehr zu hören. Die Waldwanderung sei für alle Bewohner und Interessierten von nah und fern entstanden, die etwas über die Entwicklung der Flusslandschaft erfahren möchten. Die Waldwanderung im Niederamt werde grossen Zuspruch in der Bevölkerung finden – davon zeigte sich die Forstdirektorin aufgrund der Erfahrungen in Thal-Gäu und Bucheggberg überzeugt.

Gemeinschaftswerk von vielen

Der Chef des Amts für Wald, Jagd und Fischerei, Kantonsoberförster Jürg Froelicher, bedankte sich bei den Sponsoren und Gönnern der Waldwanderung im Niederamt: Als regionale Trägerschaft engagierten sich die Energieproduzenten Alpiq, KKW Gösgen und Industrielle Betriebe Aarau. Hauptsponsoren sind die Solothurner Raiffeisenbanken und der Verband Kies-Steine-Erden. Die Bürgergemeinden und Forstbetriebe entlang des Weges halfen bei der Realisierung mit, und eine ganze Reihe weiterer Firmen und Institutionen beteiligten sich als Sponsoren.

Froelicher unterstrich die Grundidee: „Nicht den Wald in die Bücherstuben, sondern die Menschen in den Wald bringen." Als nächste soll im kommenden Jahr eine Waldwanderung im Leimental an der französischen Grenze eröffnet werden.

Wegbeschreibung und Karte im Internet unter www.waldwanderungen.so.ch Faltblätter gratis bei Olten Info Tourist Center, bei Aarau Info, bei den Raiffeisen-Filialen zwischen Olten und Erlinsbach sowie den Gemeindeverwaltungen entlang der Route.

Quelle: MZ, 1.5.2010, Christian von Arx

Waldputzete in Kestenholz und Härkingen

Im nächsten Jahr plant der BWSo anlässlich des „Internationalen Jahres des Waldes" eine gemeinsame Waldputzete im ganzen Kanton (Info BWSo 1/2010). Kürzlich haben gleich zwei Gemeinden gezeigt, dass solche Aktionen grosse Beachtung in der Bevölkerung finden können.

Vor zwölf Jahren war im Zusammenhang mit dem 50-Jahr-Jubiläum des BWSo mit den drei oberen Primarschulklassen die erste Waldsäuberung durchgeführt worden. Nun organisierte der Bürgerrat von Kestenholz kürzlich erneut die traditionelle Waldputzete zusammen mit Primarschülern.

„Auch in diesem Jahr wurde das Aufgebot vom Bürgerrat an die Lehrerschaft sehr positiv entgegengenommen", hiess es von Seiten des Veranstalters. Mit der Aktion

werde ein ganz anderes Bewusstsein zur Umwelt und zur Natur gefördert. „Wahnsinn, was man im Wald alles findet“, sagte ein Primarschüler ziemlich überrascht. „Wir finden es nicht gut, dass es Leute gibt, die den Wald als Abfalleimer benutzen“, so eine Primarschülerin. Paul Kissling, Leiter Gruppe Forst, dankte anschliessend allen Kindern und der Lehrerschaft für ihren grossen Einsatz, den sie geleistet haben. Zum Abschluss gab es im Schulhaus für alle ein wohlverdientes Znüni.

Waldputzete in Härkingen

Immer im Frühling lädt auch die Bürgergemeinde Härkingen zur traditionellen Waldputzete ein. Dieses Jahr konnten um die vierzig Erwachsene und zehn Kinder beim Waldhaus begrüsst werden. Sie alle wollten helfen, die Dorfumgebung von Unrat zu befreien. Alle Helfer wurden zunächst in Gruppen eingeteilt und dann konnte es losgehen, den Abfall im Wald und entlang den Strassen zu sammeln, Unrat, welcher einfach achtlos irgendwo deponiert oder aus den Autos geworfen wurde. Anschliessend konnten doch noch alle das Mittagessen geniessen, welches von der Bürgergemeinde offeriert wurde. Der Bürgerrat bedankte sich ganz herzlich bei den Anwesenden für ihren Einsatz, speziell der Jagdgesellschaft und den "Schluchwägelern", welche jedes Jahr mit allen Mitgliedern die Putzete unterstützen und einen grossen Beitrag dazu leisten.

Quelle: MZ, 8./10. 4. 2010, Elias Kurt

Waldputzete 2011 im Kanton Solothurn

Die beiden Beispiele zeigen den positiven Effekt, den eine Waldputzete nicht nur für die Sauberkeit des Waldes, sondern auch generell für das Naturverständnis und das Bild des Waldes in der Öffentlichkeit hat. Der BWSo freut sich daher schon jetzt auf eine möglichst breit abgestützte kantonale Waldputzete 2011. Diese wird voraussichtlich am 10. September 2011 durchgeführt. Genaue Informationen dazu werden folgen.

5. GV Forstbetrieb Wasseramt AG

Die 5. GV der Forstbetrieb Wasseramt AG Ende März in Deitingen hiess den Antrag des Verwaltungsrates gut, eine Umsatzrückvergütung über 5 % an die Bürgergemeinden und eine Dividendenausschüttung über 4 % vorzunehmen.

„Das abgelaufene Geschäftsjahr verlief ruhig. Wir und der Wald blieben glücklicherweise von ausserordentlichen Ereignissen weitgehend verschont“ so Verwaltungsrats-Präsident Josef Ingold. Das Geschäftsjahr zeige ein Ergebnis im Rahmen der Vorjahre. Speziell hoch sei wegen vielen Pflanzungen 2009 einzig der Pflanzenhandel gewesen. Das finanziell gute Ergebnis erlaube es, wie im Vorjahr, eine Umsatzvergütung über fünf Prozent an die Bürgergemeinden und eine Dividendenausschüttung über vier Prozent vorzunehmen. Die Liquidität und die Eigenmittel seien unverändert hoch und die jährlich durchgeführte Zufriedenheitserhebung zeige ein erfreulich gutes Bild. Die Nachfrage nach Holzprodukten sei trotz der wirtschaftlichen Abkühlung und dem Ausfall des Werks Borregaard angemessen hoch. Der Absatz sei, wenn auch zu tieferen Preisen, jederzeit gesichert. Der Trend zu Pellet- und Holzschnitzelfeuerungen halte unvermindert an.

„Das Jahr 2009 ist aus forstlicher Sicht

Der für zwei Jahre wiedergewählte Verwaltungsrat

wieder ein gutes Jahr gewesen“, erklärte Geschäftsführer Daniel Schmutz. Nur rund 300 m³ Käferholz sind angefallen und alle geplanten Holzschläge und Pflegeflächen wurden ausgeführt. Durch die Pflege und Ausmäharbeiten im Wasseramt sei vom Kanton im Förderprogramm Wald ein Beitrag von über Fr. 110'000 ausgelöst worden.

Holzmarkt und Nutzung 2009

Die Forstbetrieb Wasseramt AG hat im Auftrag der Bürgergemeinden eine Holzmenge (ohne Hackholz) von 13'850 m³ verkauft mit einem Ertrag von rund Fr. 1'088'800. Der Durchschnittspreis über alle Sortimente ist mit Fr. 78 pro m³ tiefer als im vergangenen Jahr gewesen. Die Versammlung genehmigte einstimmig den Jahresbericht des Verwaltungsrats-Präsidenten Ingold und des Geschäftsführers Schmutz, die Jahresrechnung mit Bilanz und Erfolgsrechnung, sowie den Antrag über die Gewinnverwendung: Bilanzgewinn 31.12.2009 Fr. 53'949.45, 4 % Dividende Fr. 9'000, Einlage in die Reserve, Vortrag auf neue Rechnung Fr. 40'949.45.

Der Verwaltungsrat wurde für zwei Jahre wiedergewählt: Josef Ingold, Subingen (VR-Präsident); Benno Jost, Obergerlafingen (Sekretär); Philippe Gobet, Deitingen; Urs Schläfli, Luterbach; Daniel Murer, Recherswil, Josef Karli, Zuchwil. Für ein weiteres Jahr wurde Revisor Edmund Heri, Biberist, gewählt. Daniel Schmutz orientierte, dass ab Anfang kommenden Juli der junge Förster Peter Gruber, als sein Stellvertreter und Gruppenleiter amten werde.

Irmfriede Meier

Kurzer Rückblick auf das fünfjährige Bestehen der Forstbetrieb Wasseramt AG

Im Mai 2005 fand in Aeschi mit 22 Bürgergemeinden des Wasseramtes (gesamte Wirtschaftswaldfläche: 1400 Hektaren) die Gründung der „Forstbetrieb Wasseramt AG“ statt. Die Gesellschaft übernahm ab 1.8.2005 operativ die Verantwortung für die Waldarbeiten im Auftrag der jeweiligen Bürgergemeinde. Die Forstbetrieb Wasseramt AG konnte bereits per Neujahr 2006 den Bürgergemeinden ihre Darlehen zurückzahlen und den mit ihr arbeitenden Bürgergemeinden eine Umsatz-Rückvergütung von fünf Prozent ausbezahlen.

Franz Lang: 50 Jahre im Dienst des Waldes

Franz Lang (Lohn-Ammansegg), zuletzt Förster der Forstbetrieb Wasseramt AG, wurde für fast 50 Jahre im Dienst des Waldes geehrt und in den Ruhestand verabschiedet.

Ab 1961 absolvierte er eine Waldarbeiterlehre bei der Bürgergemeinde Solothurn, die er im Frühjahr 1964 als Forstwart bei

den Bürgergemeinden Lohn und Ammannsegg beendete. 1966 besuchte er den interkantonalen Försterkurs, danach folgten zwei Jahre als Förster-Stellvertreter bei der Bürgergemeinde Solothurn und bis 1971 stand er im Dienst des Kantons Solothurn. 1971 kehrte er wieder zu den Gemeinden Lohn und Ammannsegg zurück, zuerst als Forstwart und ab 1978 als Förster. Diesen Gemeinden ist Franz Lang später im Revier mit Zuchwil und seit 2005 als Förster der Forstbetrieb Wasseramt AG treu geblieben. Franz Lang hat unzählige Lehrlinge ausgebildet und seltene Baumarten geschützt und gepflegt.

„Wir verlieren in dir einen pflichtbewussten, zuverlässigen, umgänglichen und kollegialen Mitarbeiter. Wir danken dir stellvertretend für die Bürgergemeinden des Wasseramtes, speziell für die Bürgergemeinden Lohn und Ammannsegg, für deinen grossen Einsatz über fast 50 Jahre. Wir wünschen dir noch viele schöne Stunden bei der Ausübung deiner Hobbys: Jagd, Falknerei, Ornithologie und Malerei. Da wir deinen Wunsch nach einem eigenen lebendigen Adler nicht erfüllen können, überreichen wir dir gerne einen solchen aus Holz geschnitzten“ so abschliessend Verwaltungsratspräsident Josef Ingold.

Irmfriede Meier

GV des BG- und Waldeigentümer Verbandes Olten-Gösgen BWOG

Im Zentrum der 13. GV des BWOG stand das Referat von Alt-Regierungsrat und Alt-Forstdirektor Thomas Wallner „200 Jahre Wald- und Forstpolitik im Kanton Solothurn“.

Nach dem Apéro und den Liedvorträgen des Calypso Chors hiess Präsident Leo Baumgartner zur 13. GV des BWOG rund 50 Teilnehmende willkommen. Einen speziellen Gruss richtete er an Daniel Cartier, Einwohnergemeindepräsident von Gretzenbach, an Alt-Regierungsrat und Alt-Forstdirektor Thomas Wallner, Referent zum Thema „200 Jahre Wald- und Forstpolitik im Kanton Solothurn“, sowie an Marc Lüthi, Präsident des Verwaltungsrates der Pelletwerk Mittelland AG, Schöftland.

Nach den Wahlen 2009 seien die Ämter in verschiedenen Bürgergemeinden teilweise neu bestellt worden. Dank gebühre allen „Hoffnungsträgerinnen und Hoffnungsträgern“ für ihr Mitwirken, aber auch den scheidenden Behördemitgliedern für ihr langjähriges Engagement. Im BWOG willkommen hiess Baumgartner die Vertreter der neuen Einheitsgemeinden Kienberg und Rickenbach. Betreffend des Einbürgerungswesens orientierte Baumgartner, dass sich der Pendenzenberg weiter verringere, die Behandlungsdauer für Vorprüfungen abnehmend sei und die Fachkommission Bürgerrecht an ihrer letzten Sitzung eine Auslegeordnung

Präsident Leo Baumgartner

hinsichtlich der Wertung des finanziellen Leumunds vorgenommen habe.

Beschlüsse und Wahlen

Einstimmig genehmigt wurde der Jahresbericht des Präsidenten Baumgartner, die Jahresrechnung 2009, das Tätigkeitsprogramm 2010, sowie die Bereinigung der Pelletwerk-Projektierungskosten per 31.12.2009. Einstimmig gewählt wurde für die Amtsperiode bis 2014 der Vorstand: Leo Baumgartner, Wangen (Präsident); Edgar Meier, Winznau (Vizepräsident); Maria Hippen-Straumann, Winznau (Sekretärin); Walter Wirz, Olten (Kassier); Markus Frey, Wangen; Martin Staub, Trimbach; Verena Studer, Hauenstein; Felix Frey (Olten, neu); von Amtes wegen Jürg Schlegel (Kreisförster Olten/Niederamt); Werner Schwaller (Kreisförster Gäu/Untergäu), sowie die Rechnungsprüfungskommission mit den bisherigen Mitgliedern Stephan Studer (Trimbach) und Urs Studer (Hägendorf).

Im Anschluss orientierte Leo Baumgartner betreffend der Situation des Pelletwerks AG, Schöftland (Details zum Pelletwerk Schöftland im separaten Artikel „Pelletwerk in Schöftland braucht Finanzspritze").

Irmfriede Meier

Pelletwerk in Schöftland braucht Finanzspritze

Der Betrieb der Pelletwerk Mittelland AG in Schöftland läuft nicht so, wie er sollte. Um die Pilotanlage auf Vordermann zu bringen, ist neues Geld nötig. Erdgas Zürich will die Aktienmehrheit übernehmen.

Das Pelletwerk Mittelland AG in Schöftland, welches seit einem Jahr in Betrieb ist, hat finanzielle Probleme. Grund dafür ist die Technik. Die Pionieranlage läuft nicht in allen Teilen wie geplant. Um sie auf Vordermann zu bringen, sind Investitionen nötig. Doch weil das angestrebte Produktionsziel bisher verfehlt und der Businessplan somit nicht erfüllt wurde, fehlt es dafür an den nötigen Mitteln. „Wir haben einen Liquiditätsengpass", erklärt Verwaltungsrats-Vizepräsident Leo Baumgartner. Erdgas Zürich, der bisherige Partner für den Vertrieb der Mittelland-Pellets, ist nach eingehender Prüfung von Betriebskonzept und Anlagen aber bereit, die Aktienmehrheit zu übernehmen und in die nötigen Verbesserungen zu investieren.

Gemeinden verlieren Geld

Für die bisherigen Aktionäre bedeutet diese Übernahme allerdings eine finanzielle Einbusse. Betroffen sind die rund 60 beteiligten Gemeinden aus dem Niederamt und Gäu, dem Westaargau sowie aus dem Baselbiet. Sie stellen zusammen eine Zweidrittelmehrheit der Pelletwerk Mittelland AG, die aktuell ein Aktienkapital von 3,4 Millionen Franken ausweist. Mit einem Drittel ist die Schöftler Polymill AG am Pelletwerk beteiligt. Welchen Betrag die Gemeinden ans Bein streichen müssen, will Baumgartner noch nicht offenlegen. Exakte Zahlen sollen zuerst die Aktionäre erfahren. Sie sollen

über den geplanten Handel an der Generalversammlung vom 23. Juni befinden.
Die Gemeinden können aber ihr bisheriges Mitspracherecht auch nach dem Übergang der Aktienmehrheit an die Erdgas Zürich behalten und auch weiterhin „an der Wertschöpfungskette partizipieren“. Leo Baumgartner ist zudem zuversichtlich, dass die beteiligten Gemeinden die momentane finanzielle Einbusse mittel- und längerfristig wieder wettmachen können: „Als bisher einziges Waldholz-Pelletwerk in der Schweiz sind wir gut positioniert, um im stark wachsenden Markt erfolgreich zu sein.“

Zwei Problemkreise im Werk
Zur aktuellen Situation im Schöftler Pelletwerk haben zwei Problemkreise geführt: Zum einen gab es Schwierigkeiten mit dem Grobzerkleinerer, der nicht die auf dem Papier zugesicherte Leistung brachte. Hier hat man sich mit dem Lieferanten der Anlage auf eine Abgeltung der Minderleistung einigen können und mit dem Ausweichen auf andere Rohstoffe (Abfallholz aus Sägereien und Schreinereien statt frisches Holz aus dem Wald) auch eine Übergangslösung für die Gewährleistung der Produktion gefunden.
Das zweite Problem ist der Trocknungsprozess. Auch hier konnte die angestrebte Produktionsleistung bisher nicht erreicht werden. Der Feuchtigkeitsgehalt des angelieferten Holzes ist mit bis zu 50 Prozent deutlich höher als die ursprünglich erwarteten 30 Prozent. Deshalb muss auch diese Anlage ausgebaut werden.

Quelle: Aargauer Zeitung / MLZ; 16.06.2010, Toni Widmer

Drei ehemalige Bürgergemeinde-Präsidenten verabschiedet

Anlässlich der Rechnungsgemeindeversammlung 2010 wurden gleich drei ehemalige Präsidenten der Bürgergemeinde Aeschi verabschiedet und für ihre langjährigen Dienste geehrt. Walter Stampfli war 41 Jahre in verschiedenen Funktionen tätig, davon die letzten acht Jahre als Präsident. Andreas Glutz und Urs Müller waren beide insgesamt 28 Jahre in verschiedenen Funktionen aktiv, beide je vier Jahre als Präsidenten.

Geri Kaufmann, Geschäftsstelle

Kurzmitteilungen

Aus ANW wird Pro Silva
Die Arbeitsgemeinschaft Naturgemässe Waldwirtschaft (ANW) trägt seit ihrer Mitgliederversammlung vom 26. März 2010 einen neuen Namen: Pro Silva Schweiz. Der Namenswechsel wurde vollzogen, weil sich der französische Name „Communaute suisse pour une gestion forestiere naturelle“ in der Romandie nie richtig eingebürgert hat. Mit dem neuen Namen wird auch die Verbindung zum europäischen Dachverband Pro Silva Europa sichtbar.
www.prosilva-ch.ch , Quelle SZF (6/2010)

Selva wieder Mitglied bei Waldwirtschaft Schweiz

Der Bündner Waldwirtschaftsverband Selva beschloss an seiner Versammlung von Anfang Mai einstimmig, Waldwirtschaft Schweiz wieder beizutreten. Ausschlag dafür gab die tief greifende Reorganisation des Dachverbandes.

www.selva-gr.ch, Quelle SZF (6/2010)

Waldprogramm Schweiz soll weiterentwickelt werden

Das UVEK wird bis Ende 2010 das Waldprogramm (WAP-CH) den neuen Bedürfnissen anpassen und dem Bundesrat vorlegen.

Das WAP-CH wurde 2002/03 erarbeitet und bildet seither die Basis für die Waldpolitik des Bundes. Die Zielsetzungen sind auf das Jahr 2015 ausgelegt. 2009 wurden der Stand der Zielerreichung und der Massnahmenumsetzung auf Stufe Bund erhoben sowie waldrelevante Entwicklungen ermittelt. Dabei zeigte sich, dass neue Themen aktuell geworden sind (z.B. Klimawandel, Waldflächenentwicklung) und sich das Umfeld verändert hat. Für die zweite Hälfte der Umsetzungsphase werden die immer noch aktuellen Teile weiterverfolgt, neue Themen integriert sowie Lösungsvorschläge für vorliegende parlamentarische Vorstösse entwickelt. Die Weiterentwicklung erfolgt unter Mitwirkung der Akteure. Eine Anhörung bei den interessierten Kreisen ist in den kommenden Monaten vorgesehen.

Medienmitteilung BAFU

LFI-Ergebnisse im Internet

Der Webauftritt des Landesforstinventars wird ausgebaut. Im Vergleich zu früher sollen im Internet viel mehr Resultate nach verschiedenen regionalen Einteilungen erscheinen und, falls die statistischen Schätzfehler nicht allzu gross sind, auch nach Kantonen oder Forstkreisen dargestellt werden. Damit soll die Nutzung der LFI-Ergebnisse so weit wie sinnvoll auch auf kleinregionaler Ebene ermöglicht werden. Zudem werden vermehrt auch Vergleichsdaten zwischen den bisherigen Inventuren LFI 3, LFI 2 und LFI 1 dargestellt.

In einem ersten Paket wurden die am häufigsten nachgefragten Tabellen zusammengestellt. Das Basispaket liegt zunächst in Form von 2280 Tabellen pro Sprache vor und wird monatlich erweitert. Derzeit liegen nur Ergebnisse über Zustände pro Inventur vor. Bis Ende 2010 sollen auch Veränderungen, z.B. von Waldfläche und Vorrat, sowie die Themen Sortimente und Jungwald verfügbar sein. 2011 ist auch ein Paket von Karten geplant. www.lfi.ch/news

Quelle: Zürcher Wald 3/2010

Entspannte Buchdruckersituation

Seit dem Hauptschadenjahr 2003 ist die durch den Buchdrucker befallene Menge Fichtenholz von über 2 Mio. m^3 stetig zurückgegangen. Sie betrug 2009 noch 100'000 m^3. Die Käferholzmengen liegen damit wieder auf dem Niveau der Jahre vor und zwischen den beiden Massenvermehrungen des Buchdruckers, ausgelöst durch die Stürme „Vivian“ 1990 und „Lothar“ 1999. Aktuell sind die Ausgangspopulationen klein. Eine Schwächung der Fichtenbestände liegt dank der guten Wasserversorgung in der vergangenen Zeit nicht vor. Winterstürme haben keine grösseren Schäden verursacht. Wie im Vorjahr gilt daher: Selbst für die Borkenkäferentwicklung günstige Witterungsbedingungen können bei der gegenwärtigen Situation keine sofortige und grossflächige Massenvermehrung bewirken.

Quelle: Wald und Holz 5/2010

Weitere Ausbreitung der Eschenwelke

Die vom Pilz *Chalara fraxinea* an jungen

Eschen verursachte Welke wurde 2008 erstmals in der Nordwestschweiz nachgewiesen. Seither ist die Anzahl der gemeldeten Krankheitsfälle kontinuierlich angestiegen und das Befallsgebiet hat sich Richtung Süden, Westen und Osten weiter ausgedehnt. Sollten sich auch aktuelle Verdachtsfälle bestätigen, hat die Eschenwelke bereits die Westschweiz erreicht. Nicht nur die Verbreitung der Krankheit, sondern auch deren Intensität hat deutlich zugenommen. 2009 gab es vereinzelt Befallsraten von mehr als 90 %. Laut ausländischen Untersuchungen befällt der Pilz auch die Zweige in den Kronen von alten Eschen und kann diese erheblich schädigen. Die Krankheit stellt somit ein Risiko für Eschen aller Altersklassen dar.

Quelle: Zürcher Wald 3/2010

Aktuelles aus dem Verband

Tätigkeiten des Vorstandes und des Leitenden Ausschusses

Sitzungen
Der Leitende Ausschuss traf sich im vergangenen Quartal zu zwei Sitzungen, der Vorstand wird erst im August wieder tagen.

Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen
Der BWSo führt zu drei Themenbereichen eine Reihe von Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen durch. Diese finden wie folgt statt:
Weiterbildungsveranstaltung **„Das neue MWST-Gesetz“** vom Mittwoch, 18. August 2010
Informationsveranstaltung **„Wald und Waldbewirtschaftung“** vom Montag, 16. August, Dienstag, 24. August und Donnerstag, 26. August 2010
Ausbildungskurs **„Finanzielle Führung der Bürgergemeinden“** Mittwoch 27. Oktober 2010
Die Geschäftsstelle hat die Ausschreibungsunterlagen verschickt. Die Ausschreibungsunterlagen finden sich auch auf der BWSo-Homepage www.bwso.ch. Wir bitten die Mitglieder nun dringend, das Angebot zu nutzen und sich für die Anlässe anzumelden.

Ergänzung zum Kurs „Finanzielle Führung der Bürgergemeinden“
Bei diesem Kurs wird auch Frau Brigitte Bergundthal vom Amt für Gemeinden als Referentin auftreten.

Lohnempfehlungen Forstpersonal 2010+
Der BWSo hat für alle Mitarbeiterkategorien Stellenbeschriebe erstellt und diese durch das kantonale Personalamt bewerten lassen. Darauf basierend wurde nun eine Einstufung in Lohnklassen vorgenommen. Diese Einstufung wurde mit einer Delegation des FPSO diskutiert und an der GV des FPSO vorgestellt. Auf Seiten des BWSo werden die Lohnempfehlungen nun noch im Leitenden Ausschuss und dann abschliessend im Vorstand diskutiert. Unter der Voraussetzung einer Einigung zwischen den beiden

Verbänden wird der BWSo-Vorstand die Lohnempfehlungen 2010+ auf die Budgetierung hin anfangs Herbst verabschieden.

Zusammenarbeit mit Regionalverbänden
Die verschiedenen Schnittstellen und Aufgaben zwischen dem BWSo und den Regionalverbänden sollen an einer Besprechung mit den Präsidenten und dem Leitenden Ausschuss diskutiert werden.

Wichtige Termine 2011
- Die freiwillige Charta zu den Grundanforderungen an den naturnahen Waldbau soll am Freitag, 18. März 2011, unterzeichnet werden.
- Die Landsgemeinde soll voraussichtlich am 14. Mai 2011 stattfinden.
- Die kantonsweit geplante „Waldputzete" soll am 10. September 2011 durchgeführt werden. Die Mitglieder werden gebeten, die Termine für die Landsgemeinde und die „Waldputzete" bereits jetzt zu reservieren.

Diverses
- Das zweite Parlamentarier-Zmorge findet am 24. August 2010 im Restaurant Roter Turm in Solothurn statt. Dazu werden alle Mitglieder des Solothurner Kantonsrates eingeladen.
- Die diesjährige GV des BWSo findet am 29. Oktober in Bellach statt. Die Mitglieder werden gebeten, sich das Datum bereits jetzt vorzumerken.
- Die BWSo-Geschäftsstelle wird eine koordinierende Rolle für sämtliche Aktivitäten zum Internationalen Tag des Waldes 2011 im Kanton Solothurn übernehmen.
- Der BWSo hat einen Beitrag von 2000 Franken als Baumarten-Sponsor für das Jubiläumsbuch „50 Bäume für 50 Jahre" von Pro Natura Solothurn gesprochen.

Geri Kaufmann, Geschäftsstelle

Ausbildung Forstwarte

Beiträge des Amtes für Berufsbildung (ABMH) an Ausbildungskurse
Bei der Übernahme der neuen Aufgabe zur Betreuung des Ausbildungswesens ist der BWSo davon ausgegangen, dass die Beiträge des Amtes für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen (ABMH) weiterhin im gleichen Umfang geleistet werden. Das ABMH wollte aber seine, auf zwei Jahre befristet angehobenen, Beiträge auf das Jahr 2010 hin wieder reduzieren. Durch konsequente und gezielte Intervention hat der BWSo nun erreicht, dass die Beiträge pro Kurstag (üK) weiterhin bei 120 Franken bleiben und nicht auf 70 Franken reduziert werden. Diese Regelung gilt vorerst bis 2012.
Der Leitende Ausschuss hat nun beschlossen, die Ausbildungskurse künftig mit einem Beitrag des BWSo von 60 Franken pro Tag und Lehrling zu unterstützen. Der Berufsbildungsfonds zahlt 70 Franken pro üK-Tag. Restkosten müssen durch den Lehrbetrieb übernommen werden.

Finanzielle Unterstützung der Ausbildungskurse durch das AWJF
Da die ursprüngliche Annahme, dass die bisherigen Finanzhilfen des AWJF an die

überbetriebliche Kurse (üK) durch die Leistungen des neuen Berufsbildungsfonds Wald kompensiert würden, nicht eintraf, sieht sich der BWSo mit zusätzlichen finanziellen Belastungen konfrontiert, mit denen er nicht rechnen konnte. Wegen dieser nicht vorhersehbaren finanziellen Auswirkungen gelangte der BWSo an Regierungsrätin Esther Gassler mit der Bitte um eine diesbezügliche Besprechung. Am 9. Juni fand dieses Gespräch im Beisein von Kantonsoberförster Jürg Froelicher statt. Im Namen des BWSo wurde im Sinne einer Übergangslösung ein Begehren um finanzielle Unterstützung an die Grundausbildung der Forstwarte gestellt. Erfreulicherweise wurde dem BWSo im Sinne einer Übergangsregelung letztmalig folgende Beiträge zugesichert: für das Jahr 2010 Fr. 20'000 und für das Jahr 2011 Fr. 10'000. Trotz dieser vorläufigen Unterstützung durch das AWJF wird der BWSo nicht darum herumkommen, ab 2011 die Mitgliederbeiträge um einen Ausbildungsbeitrag zu erhöhen.

Berufsbildnertage in Mümliswil

Die beiden als Ausbildungskurse durchgeführten Berufsbildnertage vom 28. Mai und 1. Juni in Mümliswil waren mit rund 30 Teilnehmern sehr gut besucht. Die Kurse standen ganz im Zeichen der SUVA-Fachkampagne „Risikoverhalten Forst". Im Rahmen des eintägigen Kurses „Gefährdungserkennung und Kompetenzbeurteilung" wurde die selbständige Gefährdungserkennung der Lernenden sowie die umfassende Beurteilung ihres Ausbildungsstandes durch die Ausbildner geschult.

Die Kurse kamen bei den Teilnehmern gut an. Als Mangel stellten die Kursleiter fest, dass die Beurteilung der Lernenden häufig zu wenig streng war. Diese Überschätzung kann dazu führen, dass den Lernenden zu viel zugetraut wird und ihnen Aufgaben anvertraut werden, denen sie noch nicht gewachsen sind.

Ausbildung Neue Holzhandelsgebräuche

Auf den 1. September 2010 werden neue Holzhandelsgebräuche für Rohholz in Kraft gesetzt. Die Holzmarktgruppe des BWSo hat sich zusammen mit dem FPSO gegen die neuen Holzhandelsgebräuche und deren Inhalte gewehrt. Leider wurden nur einzelne unserer Anliegen aufgenommen. Die Holzhandelgebräuche werden nun eingeführt.

Georg Nussbaumer und Hannes Aeberhard haben als Vertreter aus unserem Verbandsgebiet den Zentralkurs zur Handhabung der neuen Holzhandelgebräuche besucht. Es ist nun vorgesehen, dass diese beiden die zuständigen Personen in unserem Verbandsgebiet ausbilden. Dazu sind Veranstaltungen in der Woche vom 23. bis 27. August 2010 für die Förster / Unternehmer und ihre Stellvertreter vorgesehen. Sollte die Zahl der Anmeldungen zu gross sein, würde eine Zusatzveranstaltung angeboten.

Umfrage Lehrabgänger

Die angehenden Forstwarte mit Lehrabschluss 2010 (Kantone BE, VS, SO) wurden über ihre Beschäftigungsaussichten nach der Lehre befragt. Von 32 Befragten haben erst elf eine Stelle in unserer Branche gefunden. Sechs haben eine Anstellung ausserhalb des Waldes (davon zwei Branche „Militär") gefunden, weitere zwölf sind noch auf der Suche. Weitere drei Berufsleute äusserten die Absicht, ins Militär oder ins Ausland zu gehen oder die Berufsmittelschule zu absolvieren. Erfreulich ist, dass alle Befragten die Forstwartlehre wieder machen würden.

Geri Kaufmann, Geschäftsstelle

Pensionierung Peter Schär

Ende April beendete Peter Schär seine berufliche Laufbahn und ging auf eigenen Wunsch mit 62 Jahren vorzeitig in Pension. Als junger Forstingenieur ETH betätigte er sich bis 1982 freiberuflich und wurde anschliessend zum Oberförster der Bürgergemeinde Grenchen gewählt. Zwölf Jahre lang bewirtschaftete er den Grenchner Wald. Dabei gelang es ihm, für einen Teil der Waldungen die Bewirtschaftung nach dem Plenterprinzip einzuführen. Dieser damalige, vom Waldeigentümer mitgetragene Entscheid sowie die konsequente Umsetzung dieser Waldbaustrategie war das eigentliche Signal in Richtung Dauerwaldbewirtschaftung sowohl in der Region als auch im Kanton.

Ab Ende der 80er Jahre wurden die Forstorganisationen auf allen Ebenen hinterfragt. Ökonomischer Druck aber auch organisatorische Gründe waren massgebend. So auch beim kantonalen Forstdienst und der technischen Forstverwaltung Grenchen. In der Folge entschied die Bürgergemeinde Grenchen, ihre Oberförsterstelle nicht längerfristig aufrecht zu halten. Der Kanton beschloss ebenfalls die Anzahl Forstkreise im Rahmen von Pensionierungen von neun auf sechs zu reduzieren und Aufgaben vermehrt zentral zu bearbeiten. Für die neue Stelle eines Forstingenieurs beim Kantonsforstamt wurde Peter Schär 1993 gewählt.

Ab 1994 war er beim heutigen Amt für Wald, Jagd und Fischerei primär verantwortlich für das Projekt- und Beitragswesen sowie die forstliche Ausbildung. Es gelang ihm in allen Projektkategorien mit Weisungen und Informationen klare Verhältnisse zu schaffen. Er hat Tausende von Gesuchen, Eingaben und Anfragen behandelt, über hundert Regierungsratsbeschlüsse und unzählige Verfügungen vorbereitet. Auch bei umfangreicheren Geschäften wie dem Massnahmenpaket nach dem Ereignis Lothar behielt Peter Schär stets die Übersicht. Mit der Zeit musste er sich vermehrt mit dem Bereich Naturgefahren auseinandersetzen. Auch hier gelang es ihm, in Zusammenarbeit mit anderen Stellen, die Voraussetzungen für die Realisierung geeigneter Schutzmassnahmen zu schaffen. Für die forstliche Ausbildung war Peter Schär bis kurz vor seiner Pensionierung die wichtigste Ansprechsperson im Kanton, bevor die Verantwortung für die Grundausbildung der Forstwarte an den BWSo übetragen wurde. Die Ausbildung war ihm ein grosses Anliegen und er hat sich für diese Belange ganz besonders engagiert.

In seiner Freizeit war Peter Schär Sportler (zu Fuss und auf Langlaufskiern). Dabei hat er sich auch im Vorstand der europäischen forstlichen nordischen Skiwettkämpfe engagiert und organisierte diese Wettkämpfe zweimal in der Schweiz. Sein Organisationstalent bewies er auch bei der Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins in Solothurn.

Jürg Froelicher, Kantonsoberförster

Rezertifizierung 2010

Stand der Arbeiten
Nach der erfolgreichen Voranmeldung der Betriebe für die FSC-Rezertifizierung wurden die Rechnungen für die Zertifizierungsperiode 2010-2015 verschickt. Der Zahlungseingang beim BWSo gilt als definitive Anmeldung. Das Anmeldeprozedere für die Privatwaldeigentümer erfolgt im Verlaufe des Juli, sobald die Reviere erfolgreich zertifiziert sind.

Externe FSC-Audits
Die zweite Rezertifizierung der Zertifizierungsgruppe BWSo ist auf gutem Weg. Mitte Mai haben die externen Audits in vier Betrieben sowie bei der Geschäftsstelle BWSo stattgefunden. Die Zertifizierungsfirma SGS ist grundsätzlich zufrieden mit der Überprüfung. Bei der überbetrieblichen Planung sind nach Ansicht der SGS genügend Bestrebungen bezüglich öffentlicher Mitwirkung vorhanden. Die betriebliche Planung wurde zudem vorangetrieben. Die Betriebsplanrevisionen sind in Arbeit und konnten in einigen Betrieben auch bereits abgeschlossen werden. Die geprüften Betriebe und die besichtigten Waldbilder hinterliessen bei den Auditoren einen sehr guten Eindruck. SGS wird bei FSC International beantragen, die Gruppenzertifizierung des BWSo für die kommende Zertifizierungsperiode 2010-2015 zu verlängern.

Korrekturmassnahmen
Die Korrekturmassnahmen aus dem Vorjahr konnten alle geschlossen werden.
Beim Rezertifizierungsaudit wurden fünf neue Korrekturmassnahmen ausgesprochen, welche bis zum nächsten Überwachungsaudit in einem Jahr erledigt werden müssen:

1. Reflektoren an Holzpoltern bei Pestizideinsatz
Zu dieser Korrekturmassnahme wurde bereits im letzten Info-Bulletin informiert und auf der Homepage des BWSo (www.bwso.ch -> Wald/Holzmarkt -> Zertifizierung) die entsprechenden Informationen und weitergehenden Dokumente veröffentlicht.
Auflagen für Betriebe:
Die Pestizide zur Behandlung von Rundholz haben für Vögel eine tödliche Wirkung. Deshalb sind zum Schutz der Vögel bei mit Pestiziden behandelten Holzpoltern Reflektoren anzubringen, bis das Mittel absorbiert und eingetrocknet ist.

2./3. Mindestanforderungen auf Verkaufsdokumenten und Verwendung des FSC-Warenzeichens:
Das FSC-Logo und die verbalen Hinweise auf die Zertifizierung werden nicht immer korrekt angewendet.
Vorgaben Betriebe/BWSo:
Sämtliche Logo-Verwendungen oder Hinweise auf Vorlagen müssen der Geschäftsstelle zur Prüfung und Genehmigung zugestellt werden.
Auf die Erneuerung des FSC-Zertifikates hin werden ab Ende Juli von der Geschäftsstelle neue vereinfachte Logo-Richtlinien erarbeitet und den Revierförstern zur Verfügung gestellt.

Die beiden anderen Korrekturmassnahmen betreffen Probleme, welche nur in zwei der auditierten Betriebe aufgetreten sind und keine Auswirkungen auf die ganze Gruppe haben.
Sämtliche Korrekturmassnahmen müssen innerhalb eines Jahres geschlossen werden können.

Interne Audits / Lehrbetriebsbesuche
Der BWSo strebt an, die internen FSC-Audits ab 2011 mit den Lehrbetriebsbesuchen zusammen zu schliessen. Damit hätten die Betriebe künftig nur noch einen Besuch, bei welchem sowohl die Anforderungen an die FSC-Zertifizierung, als auch diejenigen als Lehrbetrieb geprüft würden.
Die Vorarbeiten für eine solche Zusammenlegung sind im Gange. Die Betriebsleiter werden über das weitere Vorgehen informiert, sobald dieses klar ist.

WVS nimmt sich dem Thema Waldzertifizierung an
Die Präsidenten- und Geschäftsführerkonferenz von Waldwirtschaft Schweiz WVS beschäftigt sich am 25. Juni 2010 im Landhaus Solothurn mit der Waldzertifizierung. Der WVS hat einen umfangreichen Fragebogen an die Kantonalverbände verschickt, mit welchem die Haltung zu wichtigen Fragen im Bereich Waldzertifizierung eruiert wurde. Der BWSo hat an der Umfrage teilgenommen.
An der Konferenz vom 25. Juni soll unter anderem geklärt werden, ob alle Schweizer Waldeigentümer das Herkunftszeichen Schweizer Holz gemeinsam beziehen können.

Weiterführende Informationen
Künftig sollen sämtliche Informationen betreffend Zertifizierung auf der Homepage des BWSo präsentiert werden. Der entsprechende Bereich auf der Homepage (www.bwso.ch -> Wald/Holzmarkt -> Zertifizierung) wurde aktualisiert und wird bei Bedarf ergänzt.

Patrick von Däniken, Geschäftsstelle

Holzenergie

Günstiger Zeitpunkt für den Einkauf von Pellets

Im Sommer erreichen die Pelletpreise den Jahrestiefstpreis. In langen Wintern gehen die Lagerbestände der Pelletproduzenten zurück. Nach dem Winter fällt in den Sägereien wieder vermehrt Sägemehl an und die Produktionskapazitäten der Pelletwerke können besser ausgelastet werden. Die saisonalen Preisunterschiede sind also auf das höhere Angebot bei geringerer Nachfrage im Sommer zurückzuführen.
Ein frühes Nachbestellen der Verbraucher ist für alle Marktteilnehmer gut: Die Produzenten profitieren von der optimalen Bewirtschaftung der Pufferlager. Die Händler können die Lieferungen im Sommer ausführen. Zögern die Verbraucher mit dem Nachbestellen bis zum Beginn der neuen Heizsaison, verschenken sie den sommerlichen Preisvorteil ungenutzt. 2007-2009 betrug dieser 3,5 % gegenüber dem Winterpreis.

Quelle: Holzenergie Schweiz

Forumsanlässe an der SOCASA

Zusammen mit Jardin Suisse, BWSo, Zimmerleuten und Schreinern hat Pro Holz mitgeholfen, die „grüne Oase“ an der SOCASA zu gestalten. An zwei Forumsanlässen machte er auf die Bedeutung von Holz als Energieträger und Designobjekt aufmerksam.

Energie und Design. Der Rohstoff Holz liefert diese beiden unterschiedlichen Güter. Holzenergie und Holzdesign lieferten auch den Stoff für die zwei Forumsanlässe.

Am Energie-Anlass zeigten Vertreter von Holzenergie Schweiz und der kantonalen Energiefachstelle die Bedeutung der Holzenergie auf. Nach wie vor sei das Potenzial des nachwachsenden Holzes, das für Holzenergie verwendet werden kann, nicht ausgeschöpft. Dass Holz nicht nur als Energielieferant, sondern auch zum Verringern des Energieaufwands geeignet ist, zeigte Christian Zeyer vom Energie- und Umweltberatungsbüro E plus U. Beim Bau von Minergie-Häusern sei Holz ein besonders geeigneter Baustoff. Die Referenten waren sich einig, dass Holz optimalerweise zuerst verbaut werden und erst in einem zweiten Lebenszyklus als Energielieferant dienen soll.

Der „Design-Anlass“ richtete sich u.a. an Hausbesitzer: Cornelia Büttner vom Gebäudeprogramm zeigte, wie Hausbesitzer vorgehen müssen, um ihr Gebäude zu sanieren und dabei vom Förderprogramm von Bund und Kantonen profitieren. Wer jetzt sein Gebäude saniert, profitiert in dreierlei Hinsicht: Vom Fördergeld, von langfristig tiefen Energiekosten und vom gesteigerten Wert der Liegenschaft. Zudem ist die Sanierung von alten Gebäuden ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz. Pro Einfamilienhaus können bis zu zwei Tonnen CO_2 pro Jahr gespart werden, was einem Drittel der Pro-Kopf-Emissionen entspricht.

Das Gebäudeprogramm fördert zwei Bereiche: die Sanierung der Gebäudehülle sowie den Einsatz erneuerbarer Energien. Büttner ging ausführlich auf die Schritte ein, die es benötigt bis zum Erhalt des Fördergeldes.

Ihre beiden Vorredner präsentierten die ästhetische Seite von Holz: Der Schreiner-Berufsweltmeister Thomas Sutter aus Appenzell zeigte Beispiele seiner selbst kreierten Design-Möbelkollektion aus Massivholz. Der Solothurner Architekt Simeon Heinzl präsentierte Beispiele seiner Werke, in denen Holz sehr vielfältig eingesetzt wurde. Heinzl konnte zum Ausdruck bringen, dass die Holz- oder Materialwahl immer auf einer intensiven gedanklichen Auseinandersetzung mit dem Bauobjekt basierte.

Elias Kurt, Geschäftsstelle

Architekturfahrt

Die traditionelle Architekturfahrt findet am 25. August statt. Voraussichtlich im Raum Grenchen-Biel werden verschiedene Gebäude mit vorteilhaftem Holzeinsatz besucht.

Holzbulletin 2010

Ende Juni wurde das Holzbulletin 2010 (ehemals Jahresbericht) versandt. Darin sind sieben verschiedene Holzbauten im Kanton präsentiert.

BWSo Adressen

Präsident des BWSo
Konrad Imbach
Altisbergstrasse 1
4562 Biberist
Tel. P: 032 672 07 40
Tel. G: 062 834 76 50
imbach@skmv-aarau.ch

Geschäftsstelle und Sekretariat des BWSo
Kaufmann+Bader GmbH
Geri Kaufmann
Hauptgasse 48
4500 Solothurn
Tel.: 032 622 51 26/27
Fax: 032 623 74 66
info@kaufmann-bader.ch
www.kaufmann-bader.ch

Präsidenten der Regionalverbände und Vertreter der übrigen Bezirke

Solothurn-Lebern-Wasseramt
Benno Jost
4564 Obergerlafingen

Bucheggberg (WWV)
Fritz Andres
3254 Messen

Thal
Ernst Lanz
4716 Gänsbrunnen

Gäu
Emil Lämmle
4623 Neuendorf

Olten-Gösgen
Leo Baumgartner
4612 Wangen b. Olten

Dorneck
vakant

Thierstein
Annegret Marti
4226 Breitenbach

Terminkalender

18. August 2010	Weiterbildungsveranstaltung «Das neue MWST-Gesetz»
16./24./26. August	Informationsveranstaltung «Wald und Waldbewirtschaftung»
24. August 2010	Parlamentarier-Zmorge
25. August 2010	Architekturfahrt Pro Holz Solothurn
12.-16. Oktober 2010	Messe HOLZ, Basel, www.holz.ch
27. Oktober 2010	Ausbildungskurs «Finanzielle Führung der Bürgergemeinden»
29. Oktober 2010	Generalversammlung des BWSo in Bellach
14. Mai 2011	Landsgemeinde des BWSo
17./18. Juni 2011	GV Schweiz. Verband der BG und Korporationen (SVBK), Delémont
10. September 2011	«Waldputzete» im Kanton Solothurn

Impressum

Herausgeber:	Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verband Kanton Solothurn
Bearbeitung und Redaktion:	Kaufmann + Bader GmbH, Solothurn
Leitender Ausschuss:	Konrad Imbach, Leo Baumgartner, Ernst Lanz, Emil Lämmle, Sergio Wyniger
Textbeiträge:	Leo Baumgartner, Kurt Friedli, Jürg Froelicher, Werner Furrer, Urs Hufschmid, Geri Kaufmann, Elias Kurt, Irmfriede Meier, Patrick von Däniken, Ida Waldner-Boos
Gestaltung:	Kurt Walker, Grafiker, Bettlach
Druck:	Druckerei Herzog AG, Langendorf
Auflage:	900 Exemplare

Herausgegeben mit Unterstützung durch:
Amt für Wald, Jagd und Fischerei Kanton Solothurn;
Selbsthilfefonds der Schweiz. Waldwirtschaft SHF Wald

Das nächste INFO-BWSo erscheint Ende September 2010.
Redaktionsschluss ist Ende August 2010